

eine ganz übereinstimmende Erscheinung bei einer Wespe und bei einem Ameisenlöwen, also Tieren von ganz anderer Stellung und Lebensweise, wiederkehrt, als wir für die groteske und durchaus nicht zweckmäßig anmutende Verlängerung der Vorderbeine bei gewissen Riesenkäfern, Bockkäfern und Rüsselkäfern oder für die auffällige blattartige Verbreiterung der Hinterschienen, die einen Käfer und eine Wanze zu äußerlich ähnlichen Erscheinungen macht, einen plausiblen Grund angeben können. Warum zum Beispiel die sogenannten Schwarzkäfer die Tendenz zeigen, eine große Reihe anderer Käfertypen (Rüssel-, Schild-, Lauf-, Blattkäfer und andere) in ihrer äußeren Erscheinung auf das getreueste zu kopieren, ist uns genau so unerklärlich wie die Tatsache, daß die von so vielen Forschern je nach Bedarf und Neigung als Schutz-, Schreck-, Warnungs-, Anlockungs- usw. -Mittel hochgepriesene Färbung und Zeichnung bei vielen Insekten gar nicht zur Wirkung kommen kann, so bei den zu den farbenprächtigsten Kerfen gehörenden tropischen Zikaden, deren herrliche Farben und Zeichnungen erst in der Sammlung in Erscheinung treten, wenn man nämlich den sie im Leben verdeckenden, vom Tiere ausgeschwitzten Wachsüberzug sorgfältig weggeputzt hat. Es muß eben nicht alles „zweckmäßig“ sein, manches und vieles mag einfach auf einer zwangsläufigen Folge gewisser äußerer oder innerer Bedingungen (Stoffwechsel usw.) beruhen. Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgehen, wie oft die Natur an ganz verschiedenen Stellen mit gleichen Mitteln arbeitet und oft wieder Gleiches oder Ähnliches auf verschiedenem Wege erzielt. So die nicht nur bei den Insekten sehr verbreiteten Augenflecke, die allenthalben wiederkehren, von den prächtigsten bunten Pfauenzeichnungen bis zu unscheinbaren gekerntem Kreisfleckchen. Fast immer spielt in diesen zahlreichen Fällen das Element des konzentrischen Kreises die Rolle des ornamentalen Faktors, während ausgerechnet bei einem asiatischen Eulenschmetterling und einer afrikanischen Gottesanbeterheuschrecke auf den Vorderflügeln schöne Augenflecke von überraschend ähnlicher Beschaffenheit auftreten, deren geometrische Grundlage eine Spirale ist. Was soll man erst sagen von den vielen Ähnlichkeiten mit leblosen und lebendigen Körpern aller Art, die teils mit Recht, recht oft aber sicher mit Unrecht als Schutzanpassung aufgefaßt wurden, so die Übereinstimmung mit der Färbung der angeblichen Umgebung (Erde, Baumrinde, Blätter, Flechten, Vogelkot usw.) oder mit anderen Tieren (Nachahmung wehrhafter oder angeblich ungenießbarer Tiere durch wehrlose, von Ameisen durch Käfer und Wanzen).

(Fortsetzung folgt.)

## Eine diesjährige Distelfalter-Einwanderung.

Von M. Gillmer, Cöthen (Anh.).

Am 19. Mai teilte mir Herr Dr. Lenz in München mit, daß er dort vom 13. Mai ab „eine große Invasion“ von Distelfaltern (*Pyrameis Cardui* L.) beobachtet habe. Die Tiere flogen in süd-nördlicher Richtung mit einer Geschwindigkeit von etwa 15 km in der Stunde und könnten, wenn sie ihren Flug fortsetzten, vom 20. Mai ab an Cöthen vorüberziehen.

Es gelang mir am 23. Mai eine Anzahl Distelfalter hierorts zu beobachten. Nach einem zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags niedergegangenen Gewitter befand ich mich auf einem neben dem Eisenbahndamme von hier nach Magdeburg hinführenden Wege,

der streckenweise noch kleine Regenpfützen aufwies. An der Westseite des Dammes und auf dem Wege, die beide zwischen 6 und 7 Uhr warm von der Sonne beschienen wurden, tummelten sich mehrere Distelfalter, deren schäbiges, zum Teil zerfetztes Flügelleid schon auf einen längeren Gebrauch hinwies. In Ganzen waren es 7 Stücke, von denen 2 Stücke mit einigen Pararge *Megaera* L. Faltern spielten und 2 Stücke in schnellem Wirbelfluge umeinanderkreisend in die westlichen Ackerfelder zogen, 3 andere auf dem Wege sich mehrfach niederließen, und ihre verschossenen Flügel im Sonnenschein öffneten und schlossen.

Es wäre erwünscht, wenn weitere Mitteilungen über jetzt beobachtete Distelfalter in den entomologischen Blättern veröffentlicht würden, um über Stärke und Richtung des Zuges eine annähernde Uebersicht zu erhalten.

## Choriner Herbsttage.

Von Otto Meissner, Potsdam.

(Schluß.)

### 5. Geradflügler und Schnabelkerfe.

Um Chorin sind, wie in der ganzen Gegend von Eberswalde, zahlreiche größere und kleinere Seen. So befand sich ein Teich von etwa  $\frac{1}{10}$  qkm Größe unmittelbar vor meiner Pension „Mariantal“. Diese Seen, Relikte der Eiszeit wie die Findlinge, die ich auch noch vereinzelt zu sehen bekam, füllen jedoch nicht nur die tiefsten Stellen von Talkesseln wie im Mariantal oder alter Flußläufe, wie der Choriner „Amtssee“, den der Nettegraben durchfließt, sondern finden sich auch scheinbar unvermittelt in flachem Gelände (der Fachausdruck dafür ist: „Sölle“). Gleichwohl sah ich auch bei hellem Sonnenschein nur wenig Libellen fliegen — die Hauptflugzeit war ja freilich auch schon vorüber. Es schien Gattung *Libellula* zu sein. Weder die kleinen *Agrioniden*, noch die großen *Cordulegasterarten* bekam ich zu sehen. Dagegen sah ich die Trichter der Ameisenlöwen, die Larve eines echten Netzflüglers (*Libellen* sind bekanntlich „Scheinnetzflügler“ — *Pseudoneuroptera*), zahlreich im Sande einer Kiefernblöße, aber doch sehr viel seltener als um Potsdam, wo er, dem Volke fast unbekannt, zu vielen Tausenden vorkommt.

Eine solche Massenhäufigkeit konnte ich dagegen in Chorin bezüglich des Teichläufers, einer Wasserwanze, feststellen. Schon am ersten Nachmittage sah ich über 200 auf 1 qm Fläche am Ausflusse des Choriner Amtssees, und später fand ich sie in Scharen einige 100 m vor der Mündung des Nettebachs in diesen See, wie sie in ihrer charakteristischen Art „gegen den Strom schwimmen“, immer ruckweise, dann wieder lassen sie sich etwas treiben und bleiben so durchschnittlich an gleicher Stelle. Rätselhaft bleibt mir, wo die — tierische — Nahrung dieser vielen Teichläufer herkommt. Untereinander sind diese gesellig lebenden Tiere friedlich, trotz ihrer ruckweisen, auf räuberische Lebensart deutenden Bewegungen. Bei den auch gesellig lebenden Feuerwanzen, die ich in Chorin wie hier in Potsdam meist unter Linden fand, ist Kannibalismus nicht ganz unerhört, aber wohl doch selten.

Mallophagen schien es auf den Hühnern und Enten (vergleiche nächsten Abschnitt) meiner Pension recht reichlich zu geben, denn sie bissen sich unaufhörlich, selbst während sie um Futter bettelten.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: [Eine diesjährige Distelfalter-Einwanderung. 18](#)